

Die Rundkarner des Waldviertels (Niederösterreich) – Ein Beitrag zur Typologie, Verbreitung und Funktion dieses Zentralbautyps

Oliver FRIES

Zusammenfassung

Das niederösterreichische Waldviertel, das sogenannte Viertel ober dem Manhartsberg, weist im Vergleich zum übrigen Österreich eine relativ hohe Dichte an Karnerbauten auf. Lediglich Mittelkärnten steht hier in der Verbreitung dieses Bautyps in nichts nach. In beiden Regionen dominiert der Zentralbautyp der Rotunde mit geosteter Apsis. Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Rundkarner und seiner Verbreitung im Waldviertel und der unmittelbar angrenzenden Regionen. Eine Bau- und Quellenanalyse soll dazu beitragen, Wechselbeziehun-

gen zwischen den einzelnen Bauten feststellen zu können. Die im Bearbeitungsgebiet untersuchten Karner reichen nicht vor die Mitte des 12. Jahrhunderts zurück. Der Typus des Rundbaus mit Apsis beschränkt sich dabei nicht ausschließlich auf die Stilepoche der Romanik, sondern findet bei Karnern bis in das ausgehende 15. Jahrhundert seine Anwendung. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Grundform, die über eine lange Zeit typisch für Beinhauskapellen war.

Schlagnworte: Hoch- und Spätmittelalter, Karner, Sekundärbestattung, Sakralbau, historische Bauforschung

1. Einführung

Als Karner wird im deutschen Sprachraum der Bautypus des Beinhauses als Ort für die Zweitbestattung von menschlichen Gebeinen, in dem die bei der Neubelegung von Gräbern im Kirchhof zu Tage tretenden menschlichen Gebeine aufbewahrt werden, bezeichnet.¹ Diese Praxis hat laut Reiner SÖRRIES ihren Ursprung im Bestattungs- und Totenkult des Mittelalters in Verbindung mit der christlichen Wiederauferstehungslehre.² Die etymologische Herkunft des deutschen Wortes Karner wird im Allgemeinen vom althochdeutschen Wort *char* für Trauer sowie Klage (vgl. Karfreitag) abgeleitet, es wird aber auch eine Ableitung aus dem Lateinischen diskutiert.³

In der einschlägigen Literatur wird die Meinung vertreten, dass der älteste Vertreter des freistehenden Karners der Rundbau sei und dass dieser bis in das Hochmittelalter (Romanik) zurückreiche.⁴

Die Form des Rundkarners dürfte von der Grabeskirche in Jerusalem abgeleitet sein, einem der wesentlichen Vorbilder für Zentralbauten im Kontext mit Bestattungsriten.⁵

In ihrer äußeren Erscheinung sind Rundkarner massive freistehende Zylinder mit Kegeldach. Das bautypologische Merkmal aller Karner ist die Zweigeschoßigkeit, wobei sich im Untergeschoß das Beinhaus – Ossarium – und im Obergeschoß zumeist ein geweihter Kapellenraum befindet. Deshalb besitzen auch die meisten Vertreter dieses Bautyps einen eigenen Ostabschluss, zumeist als Apsis ausgeführt.

Die Bedeutung dieses kulturhistorischen Phänomens zeigt sich vor allem in der relativ hohen Anzahl an erhaltenen Bauten. Spätestens die Josephinischen Reformen in den 1780er-Jahren bedeuteten jedoch eine Aufhebung der Stiftungen der Karnerkapellen und führten mitunter zum Abbruch des gesamten Bauwerks.⁶

Da der Karner sowohl rechtlich als auch kirchlich eine untergeordnete Rolle gespielt haben dürfte und schriftliche oder bildliche Quellen die Seltenheit darstellen, bildet das Gebäude selbst die unmittelbarste Quelle der Baugeschichte. Der freistehende Karner steht in direktem Zusammenhang mit Pfarrkirche und Kirchhof. Die Lage des Karners im Süden bzw. Südosten des Kirchhofs scheint am häufigsten zu sein, es finden sich jedoch auch Beispiele für eine Positionierung im Norden der Kirche.

Nach der Säkularisierung im späten 18. Jahrhundert, welche die Karner weitgehend verschwinden ließ, erfolg-

¹ Vgl. BINDING 2003, 1001.

² SÖRRIES 1996, 5.

³ Vgl. ZILKENS 1983, 1–2; ZOTTI 2000, 20.

⁴ Vgl. SÖRRIES 1996, 18 bzw. 42–45; CAPRA 1926, 148–150.

⁵ Siehe dazu grundlegend UNTERMANN 1989.

⁶ ZOTTI 2000, 21.

SCHWEICKHARDT 1840

Franz Xaver SCHWEICKHARDT, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, Viertel Ober-Manhardsberg 4. Wien 1840.

SCHWEITZER 1884

Otto SCHWEITZER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Salapulka V.O.M.B. St. Pölten 1884.

SÖRRIES 1996

Reiner SÖRRIES, Die Karner in Kärnten. Ein Beitrag zur Architektur und Bedeutung des mittelalterlichen Kirchhofes. Kassler Studien zur Sepulkralkultur 8, Kassel 1996.

UNTERMANN 1989

Matthias UNTERMANN, Der Zentralbau im Mittelalter. Form, Funktion und Verbreitung. Darmstadt 1989.

WENDRINSKY 1879

Johann WENDRINSKY, Die Grafen von Plaien-Hardegg. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich N.F. 13, 1879, 71–83, 221–247, 294–336.

WEIGLSPERGER 1895

Franz WEIGLSPERGER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Döllersheim. Geschichtliche Beilagen zu den Consistorial-Currenten der Diocese St. Pölten 5, St. Pölten 1895, 348–405.

WESTERHOFF 1989

Wolfgang WESTERHOFF, Karner in Österreich und Südtirol. St. Pölten-Wien 1989.

WOLDRON und AICHINGER-ROSENBERGER 2003

Ronald WOLDRON und Peter AICHINGER-ROSENBERGER, Kirchliche Kunst in Zellerndorf. Pfarrkirche, Karner, Pfarrhof und Kleindenkmäler. Zellerndorf 2003.

WOLF 1955

Hans WOLF, Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II. Abteilung: Die Kirchen- und Grafschaftskarten, 6. Teil: Niederösterreich. Wien 1955.

ZILKENS 1983

Stephan ZILKENS, Karner-Kapellen in Deutschland. Untersuchungen zur Baugeschichte und Ikonographie doppelge-

schoßiger Beinhauskapellen. Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln 22, Köln 1983.

ZOTTI 1986

Wilhelm ZOTTI, Kirchliche Kunst in Niederösterreich 2, Diözese St. Pölten – Pfarr- und Filialkirche nördlich der Donau. Wien-St. Pölten 1986.

ZOTTI 2000

Wilhelm ZOTTI, Abgekommene Kirchen, Kapellen und Karner im Waldviertel. St. Pölten 2000.

ZORKO 2013

Michaela ZORKO, Friedersbach. Eine Waldviertler Landpfarre und ihre Bauten. Mit Beiträgen von Friedel MOLL, Gábor TARCSAY und Ralf WITTIG. Zwettler Zeitzeichen 15, Zwettl 2013.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 9, 11–13, 14, 15–16, 19: Oliver FRIES

Abb. 2: Bwag (wikicommons), CC-BY-SA-4.0. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a7/Burgschleinitz_-_Karner_%281%29.JPG [Zugriff: 01.07.2019]

Abb. 3: nach POLLEROS 2010, 155

Abb. 4: Niederösterreichische Landesbibliothek St. Pölten, Topographische Sammlung Invnr. 1.095

Abb. 5: nach MELZER 1981, 21 Abb. 1

Abb. 6: Peter ABLEIDINGER (Archiv Krahuletz-Museum Eggenburg)

Abb. 7: Thomas KÜHREIBER (Universität Salzburg, Institut für mittelalterliche Realienkunde)

Abb. 8: Niederösterreichische Landesbibliothek St. Pölten Topographische Sammlung Invnr. 1.682

Abb. 10: nach ÖKT 8, 328

Abb. 14: Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte, Fotothek Invnr. 155.982 (unidam Bilddatenbank, <https://unidam.univie.ac.at>) [Zugriff: 01.07.2019]

Abb. 17: Nach SCHÖNOWSKI 2001, 122

Abb. 18: Grundlage: WOLDRON und AICHINGER-ROSENBERGER 2003. Bearbeitung: Oliver FRIES

Circular charnel houses in the Waldviertel district (Lower Austria). Typology, distribution and function of this central-plan building type

The Lower Austrian Waldviertel, otherwise known as the District above Mannersberg Hill, features a relatively high number of charnel houses compared to the rest of Austria. Only mid-Carinthia has a similar distribution of this type of building. In both regions the central-plan rotunda with an eastern apse dominates. This contribution discusses the circular charnel house, and its distribution in the Waldviertel district and the immediately surrounding regions. Architectural and written sources analyses aim to uncover interrelations between individual buildings. None of the

charnel houses analysed within the study region is older than the mid-12th century. Yet circular buildings with an apse are not confined to the Romanesque epoch, the type was used among charnel houses until the end of the 15th century. It appears to have been a basic form typical for ossuaries over a lengthy period.

Keywords: High and Late Middle Ages, charnel house, reburial, religious building, buildings archaeology

Oliver FRIES, MSc
Rudolfstraße 6/2
3430 Tulln
Österreich
oliver.fries@diebauforscher.at